

Novosti



Aus dem Inhalt

- 1 EIN UNBEZAHLBARES LÄCHELN**
Die Suppenküchen zur Weihnachtszeit
- 2 STRAHLENDE KINDERAUGEN**
Die Kinderzentren zur Weihnachtszeit
- 3 SANKTIONEN**
Auswirkungen für die Caritasprojekte
- 4 EIN BAHNTICKET FÜR EIN NEUES LEBEN**
Tuberkulose als Stigma
- 5 MAMA STATT TELEFON**
Neues Beratungsangebot in Tscheljabinsk
- 6 FLÜCHTLINGE IN RUSSLAND**
Lebensumstände der Migranten

Ein unbezahlbares Lächeln

Liebe Freunde und Förderer,

gehören Sie auch zu den Menschen, die zum Weihnachtsfest gerne eine persönliche Karte gestalten oder Freunde mit einem selbst gestalteten Kalender überraschen? Nicht nur zu Festen werden viele Fotos gemacht, zur Erinnerung. Und zu besonderen Anlässen schenken wir dann hübsch gestaltete Fotobücher, Kissen und Kalender. Besonders die Kinder lieben es, sich in den lustigsten Posen fotografieren zu lassen. Aber haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie es ist, seit vielen Jahren kein einziges Foto mehr zu haben von sich selbst – sich selbst kaum noch wahrzunehmen? Auf dieses

Problem sind die Mitarbeiterinnen der Suppenküche in Novosibirsk aufmerksam geworden. Sie schenken den Besuchern zu Weihnachten Porträtfotos mit wunderschönem Hintergrund. Dazu gehen sie an einem sonnigen Herbsttag mit ihnen die wenigen Meter bis zu einem kleinen Stadtwald. Dort leuchten die Blätter der Birken in strahlendem Gold und die Besucher strahlen in die Kamera, in Vorfreude auf das Foto. Für die älteren Menschen, deren Gesichter gezeichnet sind von Armut und Einsamkeit, bedeutet dieses schöne Bild von sich ihre eigene Würde als Mensch wieder zu erleben.

Ihr Kontakt zu uns

Armen-Schwestern
vom heiligen Franziskus
Elisabethstraße 19
52062 Aachen

www.schervier-orden.de

PROJEKTMANAGER

Verena Bauwens
+49 (0) 241 4789 314
bauwens@schervier-orden.de

SPENDENVERWALTUNG

Schwester Maria Ursula
+49 (0) 241 4789 320
ursula@schervier-orden.de



Das ist doch im tiefsten das Geheimnis von Weihnachten: Gott hat in Jesus unser menschliches Gesicht angenommen. Wir dürfen unsere von Gott geschenkte Würde wieder erfahren. Diese Botschaft gilt insbesondere auch für Menschen, die alt, krank, arm und einsam sind.

Und noch eine „Nebenwirkung“ der Fotoaktion berichten die Mitarbeiterinnen: Auf dem kurzen Weg zurück zur Caritas wurde die Gruppe sechsmal von alten Frauen angesprochen. Sie fragten, was sie für ein Verein seien, der es schafft, alten Menschen so ein Leuchten ins Gesicht zu zaubern, und was es brauche, um sich ihnen anschließen zu können. Sich als wertvolle Menschen geschätzt zu fühlen, lässt neue Kräfte wachsen: Die Besucherinnen der Suppenküche haben jetzt bereits eine kleine Tradition daraus gemacht,

dass sie für ihre Weihnachtsfeier selber kochen. Die Babuschkas haben ihr Leben lang an Festen den Tisch liebevoll gedeckt. Belegte Brötchen, die verschiedensten Salate, Pelmeni, Hähnchenkeulen und eine Torte durften da niemals fehlen. Und so stehen sie heute gemeinsam in der großen Küche der Caritas und bringen ihre ganze Erfahrung und ihr Können ein. Die Mitarbeiter der Caritas sind zur Weihnachtsfeier die Gäste der Babuschkas, deren Selbstwertgefühl für lange Zeit von diesem Fest lebt.

Wir sind glücklich und dankbar, dass wir auch in diesen ungewissen Zeiten wieder ein Jahr lang die Caritas Westsibirien fördern und unterstützen konnten. Und auch für das Jahr 2024 konnten wir dank Ihrer Unterstützung eine Fortsetzung der Hilfeleistung versprechen. Die ideelle und materielle Unterstützung, die wir

für unsere Sozialprojekte erfahren dürfen, stärkt uns darin, mutig in die Zukunft zu blicken, und erleichtert unsere Arbeit für hilfsbedürftige Menschen. Möge die Weihnachtszeit eine Gelegenheit für uns alle sein, nicht nur Geschenke auszutauschen und Festmahle zu teilen, sondern auch unsere Herzen zu öffnen.

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und Gottes Segen für ein hoffnungsvolles und leuchtendes neues Jahr 2024!

Im Namen aller Schwestern
Ihre

Sr. M. Martha Kruszynski
Sr. Maria Ursula Schneider
Sr. M. Elisabeth Jakubowitz
und Verena Bauwens

Strahlende Kinderaugen

Nicht nur die Süßigkeiten sind Grund zur Freude in den Kinderzentren

Ein Weihnachtsgeschenk auszupacken lässt wohl nicht nur russische Kinderaugen strahlen. Rund vier Euro benötigt die Caritas pro Geschenktüte. Damit alle etwa 500 Kinder, welche die Kinderzentren der Caritas Westsibirien betreut, eine kleine Überraschung erhalten, sind das rund 2.000 Euro im Jahresbudget.

Weihnachten ist für die Kinder ein ganz besonderes Fest, auf das sie sich wochenlang mit großer Freude vorbereiten. Gefeierte wird in den Kinderzentren kurz vor dem Neujahrsfest, also zwischen dem west- und ostkirchlichen Weihnachtsdatum. Dafür gibt es einen ganz praktischen Grund, denn von Silvester bis etwa 10. Januar sind staatlich angeordnete arbeitsfreie Tage, also auch in der Caritas. Und Neujahr zu feiern hat in Russland eine große Tradition. Deshalb wird alles zusammengelegt. Die Kinder führen ein Programm auf



mit fröhlichen Tänzen, Gedichten und Spielen. Und dann bekommt jedes Kind eine Tüte mit Bonbons, Schokolade und Plätzchen. Das ist ein Geschenk, das die Kinder glücklich macht, denn in ihren Familien fehlt

das Geld, um Süßigkeiten zu kaufen. Die Weihnachtstüte ist die einzige Möglichkeit im Jahr, so viel Süßes essen zu können, wie sie möchten.

Sanktionen und weitere Folgen

Väter fehlen in den Familien

Chronisch dysfunktionale Familien lassen sich nur sehr schwer aus einer Krise herausführen. Die Hauptprobleme solcher Familien sind Armut, Sucht, Gewalt, Scheidung, soziale Hilflosigkeit und der Verlust geistiger Werte. Viele Familien haben bereits Väter oder Brüder verloren. Der soziale Druck steigt.

Aktuelle Zahlen belegen, dass rund 60 Prozent der Ehen geschieden werden. Viele Mütter haben drei

und mehr Kinder, von denen jedes einen anderen Vater hat. Spezielle Beratungsangebote gibt es im Familienzentrum in Tscheljabinsk. Auch in den Familienzentren in Omsk und in Ischim steigt die Zahl der völlig überforderten minderjährigen Mütter. Wenn sie nicht rechtzeitig Unterstützung bekommen, dann sind ihre Kinder in Gefahr misshandelt oder getötet zu werden. Diese jungen Mütter brauchen im Familienzentrum meist umfassende

Hilfen: praktische Schulungen zu Ernährung und Erziehung und Pflege des Kindes; juristische Hilfen, um überhaupt Papiere für ihr Kind zu bekommen; psychologische Hilfen, um in ihre Verantwortung als Mutter hineinzuwachsen und nicht eine gefährliche Depression zu entwickeln, sowie materielle Hilfen, damit Mutter und Kind nicht Hunger leiden.

Pflegehilfsmittel fehlen

Die Caritas in Novosibirsk ist dabei, im Parterre des ehemaligen Kinderheims „St. Nikolaus“ ein kleines Altenheim mit 20 Plätzen einzurichten. Die Räume sind renoviert, doch das Einrichten erweist sich als große Herausforderung. Pflegebetten, Toilettenstühle, Rollstühle, Rollatoren, Handläufe und viele andere Hilfsmittel sind wegen der Sanktionen aus dem Ausland nicht mehr zu bekommen. Die russische Produktion steckt noch in den Kinderschuhen und hat neben überhöhten Preisen auch erhebliche Qualitätsmängel.

Nun ist es der Caritas gelungen, einen Händler ausfindig zu machen, der ihnen die benötigte Ausstattung aus China besorgt. Er kümmert sich um Einkauf, Transport und Zoll. Das wird jedoch Monate dauern.

Auch die Hauskrankenpflege der Caritas spürt die Sanktionen. Wurden die Einrichtungen sonst durch Sachspenden wie Windeln oder Pflegeprodukte unterstützt, so haben viele europäische Firmen ihre Standorte geschlossen und die Förderung wurde allentorts beendet.



Schließung des deutschen Konsulats in Novosibirsk

Der deutsche Weihnachtsmarkt in Novosibirsk hatte schon viele Jahre Tradition. Veranstaltet wurde er vom Deutschen Generalkonsulat in Zusammenarbeit mit dem Russlanddeutschen Kulturzentrum. Es gab Glühwein, echten Dresdener Stollen, Bratwürste, Kuchen und viele hübsche Geschenkartikel.

Auch das Mutter-Kind-Heim und das Kinderzentrum der Caritas haben sich jedes Jahr mit einem eigenen Stand beteiligt. Sie hatten selbstgebackene

Plätzchen nach deutschen Rezepten, Weihnachtskarten und diverse kleine Geschenke im Angebot und viele Kunden. Den Erlös hat das Generalkonsulat immer zu gleichen Teilen für die soziale Arbeit der Caritas und der evangelischen Gemeinde gespendet. Nun ist auch dieser Publikumsmagnet in der Adventszeit dem Ukrainekrieg zum Opfer gefallen.

Aufgrund der politischen Situation wurde das Deutsche Generalkonsulat

geschlossen. Alle deutschen Mitarbeiter mussten das Land verlassen, die russischen Mitarbeiter wurden gekündigt. Das Konsulat hat der Caritas viele Möbel und Haushaltstechnik geschenkt.

Als wichtiger Partner und Spender hinterlässt es wieder eine große Lücke in der Reihe der Wohltäter der Caritas in Sibirien.

Ein Bahnticket für ein neues Leben

Tuberkulose als Stigma

Tuberkulose ist im Omsker Gebiet ein sich ständig verschärfendes Problem. Der Omsker Oblast hat 50% mehr Tuberkulosekranke als der Durchschnitt in allen anderen russischen Regionen. Sprunghaft verbreiten sich immer wieder neue therapieresistente Formen. Schuld daran sind abgebrochene Behandlungen. Erkrankte infizieren dann andere Menschen mit Tuberkulose-Erregern, gegen die es keinerlei Medikamente gibt.

Seit vielen Jahren hat die Caritas in Omsk ein Programm, in dem Tuberkulosekranke wöchentlich Lebensmittel und monatlich ein Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel bekommen. Voraussetzung für die Aufnahme in das Hilfsprogramm der Caritas ist es, dass die Klienten täglich die Ambulanz des städtischen Tuberkuloseprogramms besuchen und dort unter Aufsicht ihre Medikamente einnehmen.

Die allermeisten der 80 Klienten, die monatlich Hilfe von der Caritas Omsk erhalten, sind um die 40 Jahre alt. Sie haben eine Familie und Kinder. Während der Behandlungszeit werden ihnen die Kinder weggenommen und in einem Internat untergebracht, um sie vor Ansteckung zu schützen.

Häufig ist die Tuberkulose eine Begleiterkrankung. Aids, Hepatitis und Tuberkulose sind ein tödliches Dreigestirn, das bei 80% der Kranken vorliegt. Die Hälfte der Erkrankten sind ehemalige Häftlinge. Bei vielen Neuerkrankten wird die Tuberkulose unerwartet bei der betrieblichen Einstellungsuntersuchung festgestellt. Diese Diagnose verurteilt die Erkrankten zu einem Leben wie Aussätzige. Aus Selbstschutz versuchen sie mit niemandem darüber zu sprechen, zunächst auch in der Caritas. Sie haben Angst davor, von anderen gemieden und ausgegrenzt zu werden.

Häufig schreitet die Krankheit sehr schnell voran, so dass schon nach wenigen Monaten eine teilweise Entfernung der Lunge die einzige Behandlungsmöglichkeit darstellt. In Omsk gibt es jedoch keine Fachärzte, die eine solche Operation durchführen können. In einem modernen staatlichen Gesundheitszentrum in Novosibirsk können diese Patienten kostenlos operiert werden, doch die Erkrankten haben kein Geld für die Fahrkarte.

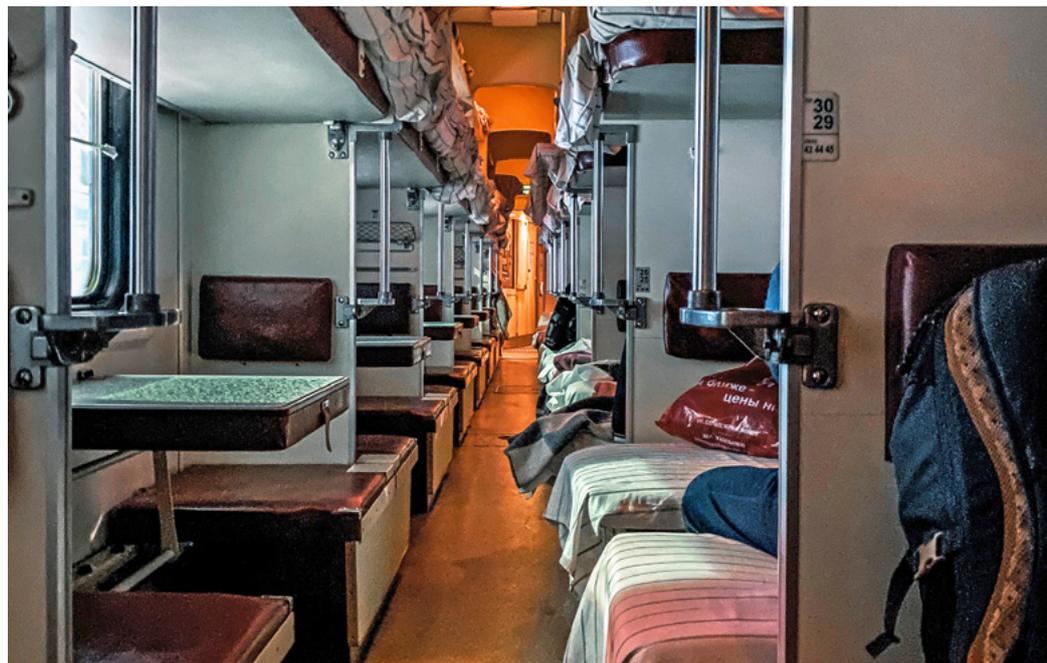
Die Caritas würde gerne jedes Jahr zumindest zehn von etwa 100 Klienten, die lebensbedrohlich an

Tuberkulose erkrankt sind und eine Operation brauchen, die Fahrkarte nach Novosibirsk bezahlen, damit sie eine Überlebenschance haben.

Eine Fahrkarte kostet 19 Euro, also insgesamt 38 Euro für die Hin- und Rückfahrt. Dieses Geld fehlt dann für die Lebensmittelpakete. Die Lebensmittelpreise steigen rasant an. Ein Paket kostet derzeit 15 Euro. Die meisten Familien brauchen für mindestens acht bis zwölf Monate Unterstützung. Die Caritas in Omsk gibt im Monat 80 Lebensmittelpakete an Tuberkulosekranke aus.

„Wenn wir einem Tuberkulosekranken die Chance auf ein zweites Leben schenken möchten, müssen wir uns entscheiden, ob wir ihm eine Fahrkarte für 38 Euro kaufen oder zwei Lebensmittelpakete an Bedürftige ausgeben.“

*Natalia Sokolova
Stellvertretende Diözesancaritasdirektorin*





Armut hat viele Gesichter

Obdachlose

Nicht nur die Tuberkulosekranken sind es, um die sich die Caritas in Omsk große Sorgen macht. Der Winter ist eine unbeschreiblich harte Zeit für die obdachlosen Menschen, die sich täglich am Ambulanzbus der Caritas versammeln. Erfrierungen an Händen und Füßen sind eine besondere Gefahr für sie, denn erfrorene Gliedmaßen müssen amputiert werden. Die Caritas möchte jetzt für 50 Obdachlose Filzstiefel und warme Handschuhe kaufen. Ein Paar Filzstiefel kostet 23 Euro, ein paar Wollhandschuhe 7 Euro.

Rentner

Die steigenden Preise belasten besonders Rentner und Familien. In Novosibirsk hat die Caritas kürzlich eine Stellenausschreibung veröffentlicht, für eine Nachtwache im Mutter-Kind-Heim. Beworben haben sich eine ganze Reihe Rentnerinnen, die älteste unter ihnen schon 80 Jahre alt. Bestürzt fragte Schwester Daria die alte Frau, warum sie in diesem Alter noch eine Arbeit suche. Die Antwort war: „Ich habe nicht genug zu essen und ich bin so einsam!“

Mama statt Telefon

Neues Beratungsangebot in Tscheljabinsk

Mama statt Telefon - unter diesem Namen bietet die erfahrene Psychologin des Familienzentrums in Tscheljabinsk nun neue Mutter-Kind-Kurse an. Es ist ihre Reaktion auf das Problem, dass bereits dreijährige Kinder spielsüchtig sind. Auch in Deutschland kennen wir die Not, dass viele Kinder Zeit vor dem Fernseher, dem Tablet oder Smartphone verbringen. Die dysfunktionalen Familienverhältnisse, in denen insbesondere Kinder sozial schwacher Familien aufwachsen, verschärft allerdings das Problem. Laut Umfrage bei den Müttern, verbringen sie selbst mehr als sechs Stunden am Tag mit Spielen am Smartphone. Viele der Mütter, die als neue Klientinnen zur Caritas kommen, haben noch nie in ihrem Leben mit ihren Kindern gespielt. In diesem Kurs lernen Mütter und Kinder, gemeinsam und fröhlich ihre Zeit zu verbringen - ohne Telefon.



Flüchtlinge in Russland

Von den Lebensumständen der Migranten

Manchmal fragen sich die Mitarbeiterinnen der Caritas in Sibirien, wo es wohl schlimmer ist - im Stall in Bethlehem, in dem Jesus geboren und in eine Futterkrippe gelegt wurde, oder in den Unterkünften der Migrantenfamilien, in denen es an allem fehlt? Natalia Sokolova, stellvertretende Diözesancaritasdirektorin, erzählt von zwei Familien aus Kirgistan, die gemeinsam eine kleine 3-Zimmer-Wohnung in einem maroden Haus mieten.

Perizad (44) lebt mit ihrem Sohn Asel (6) und ihrer Tochter Aziza (3) in einem kleinen Zimmer. Außer ein paar Teppichen, auf denen sie schlafen und sitzen, besitzt die Familie kein einziges Möbelstück. Perizad ist mit ihrem Mann Marat aus einem einsamen Bergdorf nach Novosibirsk gekommen, um hier Arbeit zu finden und den Kindern später eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Alles lief gut, bis Marat die Tür hinter sich schloss und nie mehr etwas von sich hören ließ. Perizad war hochschwanger. Als Aziza geboren wurde, gab es niemanden, der die Mutter mit ihrem Neugeborenen aus der Klinik abholte. Sie war den Nachbarn dankbar, dass sie sich in dieser Zeit zumindest um Asel gekümmert haben. Asel hat bereits die russische

Staatsbürgerschaft und bekommt Kindergeld in Höhe des Existenzminimums, das sind 12.000 Rubel (120 Euro). Das Geld ist nun das einzig reguläre Einkommen der Familie. 80 Euro zahlt Perizad an Miete, der Familie bleiben im Monat somit 40 Euro zum Leben. Manchmal passen die Nachbarn nachts auf die Kinder von Perizad auf, damit sie in einem Einkaufszentrum putzen kann. Jeder Rubel zählt!

Im Familienzentrum bekommt Perizad nun Lebensmittelhilfe und Kleidung, juristische Beratung bei der Beantragung der Staatsbürgerschaft für Aziza und sich, und psychologische Beratung, um das Trauma der Trennung von ihrem Mann zu überwinden. Asel besucht das Kinderzentrum.

Perizad und ihre Tochter Aziza. Außer den Teppichen, auf denen sie schlafen und sitzen, besitzt die dreiköpfige Familie kein einziges Möbelstück.



Die anderen beiden kleinen Zimmer in der Wohnung bewohnt Mutter Anara mit Vater Rustam und ihren sechs Kindern. Rustam arbeitet auf dem Bau. Anara ist rund um die Uhr von der Pflege ihrer 13-jährigen Tochter Zamira herausgefordert.

Zamira ist durch ein schweres Geburtstrauma spastisch gelähmt. Die schlechte medizinische Betreuung während der Geburt ist der Grund für ihre Behinderung. Zamira liegt völlig verkrampft in ihrem Bett. Sie reagiert auf nichts und kann allein nicht einmal einen Finger bewegen. Die Familie gibt den größten Teil ihres Einkommens dafür aus, dass Zamira regelmäßig Massagen bekommt, um ihr die Schmerzen zu mildern, die durch die schwere Spastik hervorgerufen werden. Nach Novosibirsk ist die Familie gekommen, damit sie medizinische Hilfe finden für Zamira. Die Caritas unterstützt die Eltern mit Lebensmitteln und Kleidung und bei der Suche nach einer Stiftung, die Behandlungskosten für Zamira bezuschusst.

Die Mitarbeiter der Caritas arbeiten inzwischen ganz bewusst auch mit den Familien der Migrantenkinder, die in den Kinderzentren betreut werden. Zum Lernen einer Fremdsprache fehlt den Eltern die Kraft und Zeit. Sie sind zu sehr davon eingespannt, für ihre Familien zu sorgen und mit Gelegenheitsarbeiten etwas Geld zu verdienen.

70% der Migrantenfamilien kommen nach Russland, um medizinische Hilfe zu finden oder ihren Kindern später eine Ausbildung ermöglichen zu können. Sie wollen in Sibirien bleiben. In Kontakt mit der Caritas treten sie jedoch erst dann, wenn ihnen gute Bekannte versichert haben, dass das für sie eine ungefährliche Organisation ist. Zu groß ist ihre Angst, betrogen zu werden. Für juristische und materielle Hilfen durch die Caritas sind die Familien sehr dankbar und auch dafür, dass ihre Kinder in den Kinderzentren die Gelegenheit haben die Sprache und das Leben in dieser ganz anderen Kultur zu lernen.